



Evangelische Jugend
im Rheinland

Der Vorstand

Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf
Fon: 0211 4562-474
Fax: 0211 4562-484
vorstand@ejir.de
www.ejir.de

Datum:
16.01.2022

An die Mitglieder der Landessynode der Ev. Kirche im Rheinland,
insbesondere die Mitglieder der Kirchenleitung

**Rückmeldung des Vorstands der Evangelischen Jugend im Rheinland zu:
E.K.I.R. 2030**

**Wir gestalten „evangelisch rheinisch“ zukunftsfähig - Ein Positionspapier der
Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland**

Mit E.K.I.R. 2030 hat die Kirchenleitung mitten in dieser Pandemie einen Prozess angestoßen. Einen Prozess zur Gestaltung unserer Kirche in der Zukunft. Wir, die Evangelische Jugend im Rheinland, wurden nicht gefragt, diese Stellungnahme zu schreiben. Wir tun es aber trotzdem. Denn an dieser Zukunft der Kirche sind wir mindestens ebenso interessiert, wie auch maßgeblich beteiligt. Wir kommen in E.K.I.R. 2030 zwar kaum vor, aber es ist vor allem unsere Zukunft, von der die Rede ist. Viele von uns sind auf Gemeindeebene aktiv und damit direkt von den angestoßenen Prozessen in dem Papier betroffen. Es ist uns wichtig unsere Sichtweise auf die vorgeschlagenen Prozesse mitzuteilen, mitzugeben und zum Nachdenken und Diskutieren anzuregen.

Positiv sehen wir, dass die Ev. Kirche im Rheinland sich kritisch mit sich selbst auseinandersetzt und dies auch öffentlich, schriftlich festhält („Wir sind gut im Diskutieren, aber schlecht im Verändern“ (Seite 3)). Zudem setzt die Kirchenleitung damit ein Zeichen hinsichtlich ihrer Motivation und der Energie etwas in unserer Kirche verändern zu wollen und zu müssen.

Vor allem soll es hier aber um die kritischen Punkte in E.K.I.R. 2030 gehen: Gelobt wird in dem Papier, wie gut unsere Strukturen von unten nach oben funktionieren. Also von den Gemeinden in die Landeskirche¹. So steht es im Papier, aber das Papier selbst entstammt nicht dem Ansatz von bottom up. Also von oben nach

¹ E.K.I.R.2030 S.5: Sie ist zutiefst unhierarisch – „bei uns ist unten oben“. Sie hat keine an sich „heiligen“ Ordnungen, sondern richtet diese immer wieder neu daran aus, was der Weitergabe des Evangeliums dient

unten. Die Kirchenleitung schreibt ein Papier wie Kirche im Jahr 2030 sein soll und schafft Raum für konkrete Projekte, aber fragt nicht die, die mit und im Wandel der Kirche leben. Deshalb fehlt dem Papier auch die Transparenz gegenüber denen, die damit arbeiten sollen. Es stehen offene Fragen im Raum, wie

- Welche Beteiligungsformen wird es bei den Projekten geben?
- Wie geht es mit dem Papier weiter?

Gleichzeitig liest sich zwischen den Zeilen der unterschwellige Vorwurf an die Ehren- und Hauptamtlichen in den Gemeinden, sie würden nicht genug leisten und deswegen würden Menschen aus der Kirche austreten, verbunden mit dem Vorwurf sie würden nicht reformieren wollen². Dabei wird nicht berücksichtigt, dass viele Gemeinden müde sind, hinsichtlich der Spar-, Reform- und Fusionsprozesse der letzten Jahre, die ihnen die Möglichkeit zur ausgeprägten inhaltlichen Arbeit nehmen.

Das Papier ist in einer Sprache verfasst, die für die meisten engagierten Menschen unverständlich ist³. Es bedient sich an einer Mischung aus theologischer, Management- und Fresh-X-Sprache. Von vielen Begriffen hat die breite Masse noch nie etwas im Raum Kirche gehört und kann die Bedeutung des Wortes nicht richtig deuten. Zudem sind die theologischen Begriffe zu hoch, als dass sie eine nicht-theologiestudierte Person verstehen könnte. Worte wie „Mixed Economy“ wurden aus der Wirtschaft über die Fresh-X-Bewegung, die in England entstand und jetzt auch in Deutschland angekommen ist, auch im kirchlichen Kontext beliebt. Dennoch kann nicht durch das alleinige Nutzen der Sprache, der Effekt von Fresh-X in unserer Kirche ankommen.

Zum Schluss wurde bei „Kirchenleitung im Gespräch“ immer wieder vom Präses und der Kirchenleitung darauf hingewiesen, dass bei dem Text keine

² E.K.I.R.2030 S.20: Die Maßnahmen sollen Lust machen, in der Evangelischen Kirche im Rheinland auch in Zukunft zu arbeiten und als Kirche nach außen zu wirken. Entscheidend ist die Umsetzung, der „Zug zum Tor“, die Bereitschaft, Veränderungen wirklich umzusetzen und nicht nur zu diskutieren.

E.K.I.R.2030 S.3: Strukturfragen sind theologisch oft stark aufgeladen. Das führt trotz hoher Belastung von Ehren- und Hauptamtlichen zur Beharrung in tradierten, überholten Formen kirchlicher Arbeit

E.K.I.R.2030 S.3: Unser Problem ist, dass wir in alten Strukturen verhaftet bleiben und uns nicht konsequent auf die grundlegend veränderten Voraussetzungen einstellen

E.K.I.R.2030 S.10: Die folgende Konkretionen beziehen Akteure auf verschiedenen kirchlichen Ebenen ein – in Gemeinden, in Kirchenkreisen, auf landeskirchlicher Ebene. Sie knüpfen dabei bewusst an die vielfältigen Aufbrüche und Bewegungen an, die es bereits gibt, unterstützen sie, ergänzen und entwickeln sie weiter und bieten so eine gemeinsame Gesamtbewegung, die Menschen in ihrer Arbeit vor Ort motiviert und fördert.

³ E.K.I.R.2030 S.2: eine Kirche, in der „unten oben ist“, die aus einer tiefen, inneren Freiheit lebt und für die die Bereitschaft zur Veränderung zu ihrer protestantischen DNA gehört (ecclesia semper reformanda).

E.K.I.R.2030 S.2: eine Kirche, die in der bewussten Nachfolge Christi steht und in den großen Umbrüchen unserer Zeit heilsam Gott zur Sprache bringt als Grund, Ziel und Hoffnung der Welt.

E.K.I.R. 2030 S.7: Wir haben eine service-freundliche, kirchliche Lebensbegleitung (member journey) , ausstrahlungsstarke Orten und lebendige Gemeinschaften. Regionen und Kirchenkreise haben abgestimmte, attraktive Profile, in denen sich Menschen mit verschiedenen Interessen beheimaten (mixed economy).

E.K.I.R. 2030 S.14: Der Begriff „economy“ ist dabei nicht ökonomisch im Sinne von Konkurrenzverhalten zu verstehen, sondern geistlich im Sinne der neutestamentlichen oikonomia: ein vernetztes Agieren der einen Kirche in vielfältigen Formen (Eph 1-3)

Lückenexegese betrieben werden soll⁴. Das erweckt den Eindruck, dass keine Diskussion und Aussprache über die Themen gewünscht ist.

Dabei gibt es viel zu diskutieren, denn es stellt sich nach dem Lesen des Papiers die Frage, was die Kernaufgabe von Kirche ist und sein soll. E.K.I.R. 2030 malt ein Bild von Kirche, deren Kernaufgabe die Verkündigung ist: „Alle kirchlichen Strukturen sind daran zu messen, wie sie der Kommunikation des Evangeliums dienen.“ (Seite 4, Punkt 4: Kooperationsorientierung, Zeile 1-2). Es stellt sich aber die Frage, ob es dieses aus dem Papier zu lesende 2-Säulen-Modell von Kirche wirklich gibt. 2-Säulen-Modell im Sinne von einer Säule Wort, Verkündigung, Bibelauslegung und einer zweiten Säule Tat, christliches Handeln, Diakonie⁵. Wird E.K.I.R. 2030 im Gedanken dieser Teilung gelesen, dann liegt die Annahme nahe, dass die Säule der Tat, des Handels, unter „Vorfeld“-Organisation läuft. Und damit als deutlich weniger wichtig als die Verkündigung angesehen wird⁶. Daraus ergibt sich die Frage, wofür Mitglieder gewonnen werden sollen. Aus E.K.I.R. 2030 liest sich, dass es bei der Mitgliedergewinnung ausschließlich darum geht, mehr Menschen für Gottesdienstbesuche zu gewinnen, vor allem die, die Kirchensteuern zahlen. Es wirkt, als sei die Gruppe der 20- bis 40-Jährigen hier vor allem benannt, weil das die Gruppe ist, die am wahrscheinlichsten aus der Kirche austritt⁷. Doch was ist mit den unter 20-Jährigen? Dort wird Mitgliedergewinnung scheinbar nicht als relevant angesehen. Wenn also die unter 20-Jährigen keine relevante Zielgruppe sind, fragen wir uns, als Ev. Jugend, welche Rolle wir in dem Kirchenverständnis von E.K.I.R. 2030 spielen.

Ebenso verhält es sich mit der service-orientierten Kasualpraxis. Genannt werden hier Taufen, Trauungen und Beerdigungen⁸. Die Konfirmation wird nicht mit

⁴ E.K.I.R. 2030 S.20: Es soll daher kein neues Papier „verabschiedet“ und kein langer Diskussionsprozess inszeniert werden.

Landessynode 2022 Drucksache 1.3 - Positionspapier E.K.I.R. 2030 S.3: In dem Text werden daran anknüpfend 5 Felder benannt, in denen sich aktuelle Hauptaufgaben im Blick auf die Entwicklung der Kirche zeigen. Dabei geht es nicht um einen enzyklopädisch umfassenden Ansatz. Viele zentrale ethische Herausforderungen oder geistliche Aufgaben sind hier nicht erwähnt. Ebenso wenig werden alle kirchlichen Handlungsbereiche beschrieben. Daher trifft eine „Lückenexegese“ (wie häufig kommt welcher Begriff vor und welcher fehlt) nicht das Anliegen des Papiers. Es geht vielmehr um Felder, in denen ein besonderes Handeln nach den Rückmeldungen von der Basis und den Erwartungen der Mitglieder notwendig ist.

⁵ E.K.I.R. 2030 S.4: Alle kirchlichen Strukturen sind daran zu messen, wie sie der Kommunikation des Evangeliums dienen.

E.K.I.R. 2030 S.15: Damit [“Vorfeld-Organisationen”] sind solche Handlungsfelder und Organisationen gemeint, durch die Menschen lebensweltlich (wieder) in Kontakt zu Kirche kommen und sich neue Mitglieder gewinnen lassen. Dazu gehören etwa Kitas (für Kinder, junge Eltern und Großeltern), Schulen, Chöre, soziale Aktivitäten.

Erklärung: Die Zusammenfassung von verschiedenen, nicht weiter definierten kirchlichen Handlungsfeldern, in Soziale Aktivitäten, legt nahe, dass Bereiche wie die Kinder- und Jugendarbeit oder die Diakonie als „Vorfeld-Organisationen“ definiert werden. Daraus ergibt sich eine Definition des „Hauptfeldes“ als Gottesdienst, Verkündigung und Kommunikation des Evangeliums. Durch diese Teilung wird den zuletzt genannten Aufgabenfeldern eine höhere Bedeutung zugeschrieben.

⁶ E.K.I.R. 2030 S.15: ...spielen sog. „Vorfeld-Organisationen“ eine zunehmend wichtigere Rolle. [...] Dazu gehören etwa Kitas (für Kinder, junge Eltern und Großeltern), Schulen, Chöre, soziale Aktivitäten.

⁷ E.K.I.R. 2030 S.9: Kirchenmitglieder zwischen 20 und 40 Jahren werden ins Zentrum gerückt. Sie haben die größte Austrittsneigung und sind zugleich zentral für die Glaubensweitergabe in die nächste Generation.

E.K.I.R. 2030 S.16: Zugleich werden junge Menschen längerfristig gebunden.

⁸ E.K.I.R. 2030 S.12: Die vorhandenen Kasualien (Taufe, Trauung, Trauerfeier) werden um weitere Angebote liturgisch-seelsorglicher Lebensbegleitung ergänzt (z. B. Schulabschluss, Berufsstart, Umzug, Ruhestand)

einbezogen. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, die Kasualien um weitere zu ergänzen, zum Beispiel zum Berufsstart oder Ruhestand. Es kommt die Frage auf, ob diese service-freundliche Kasualpraxis noch einen anderen Sinn hat als die Kirchenmitgliedszahlen zu heben. Denn Initiativen, wie Menschen in der Kirche gehalten werden sollen, nachdem sie die neue Feierlichkeit zum Berufsstart hinter sich haben, gibt es nicht. Oder dort, wo es so etwas gibt, zum Beispiel Krabbel-gottesdienste für frisch getaufte Kinder, werden sie nicht erwähnt.

Um die Gruppe der 20- bis 40- Jährigen nun am Austreten aus der Kirche zu hindern, schlägt E.K.I.R 2030 Young Preaching vor. Hier stellen sich zwei ganz praktische Fragen:

- Wer bekommt dieses Stipendium? Auswahlverfahren?
- Wie sieht die Ausbildung aus?

Dabei darf nicht übersehen werden: Bereits jetzt interessieren sich auch junge Menschen unter 30 Jahren für z.B. die Prädikant*innenausbildung. Sie werden aber durch lange Wartejahre vergrault oder letztlich sind sie über 30, ehe sie die Ausbildung abschließen können. Wie passt das zusammen?

Es scheint zudem vergessen worden zu sein, dass junge Menschen bereits niedrigschwellig viel Verkündigung in unseren Strukturen betreiben. Denn überall dort, wo Jugendarbeit stattfindet, probieren sich junge Menschen immer wieder in Verkündigung aus. Zum Beispiel bei Gottesdiensten auf Freizeiten, in Andachten vor Gremiensitzungen oder in Jugendgruppen. Ganz zu schweigen von der Konfirmand*innenarbeit . Dabei werden sie begleitet und ausgebildet. Gerade im Bereich der Kindergottesdienste, sind es häufig junge und sogar sehr junge Menschen vor der Konfirmation, die sich in der Verkündigung engagieren. Und da haben wir mit den Jugendkirchen noch gar nicht angefangen .

Zudem stellt sich die Frage nach der Relevanz von Young Preaching im Leben der angesprochenen Zielgruppe. Oder weitergehend: welche Relevanz hat Kirche als Institution im Leben von 20- bis 40-Jährigen? Kirche wird häufig nur als „Sonntagmorgen-Gottesdienst“ wahrgenommen. Hier würde es sich außerdem lohnen Verkündigungsformate generell zu hinterfragen. Ist der Sonntagmorgen-Gottesdienst zukunftsfähig? Muss der Gottesdienst in jeder Gemeinde gleich sein? Von der politischen Relevanz von Kirche ist in E.K.I.R. 2030 nicht die Rede, Einmischung in außen- wie innenpolitische Themen wie Klimaschutz, Migration und Flucht oder Bildungsgerechtigkeit wird nicht thematisiert. Daneben stellt sich die Frage nach einer bewussten Abgrenzung in politischen Themen gegenüber der Katholischen Kirche. Gerade jungen Menschen ist häufig nicht bewusst, wo inhaltliche Unterschiede liegen, eine Kirche, die queere Menschen ausschließt und eine nicht ausreichende Aufklärungsarbeit zum Thema sexualisierte Gewalt betreibt, ist für viele junge Menschen keine unterstützenswerte Institution.

Lenken wir den Blick von der Institution Kirche und den Grundsatzfragen auf die strukturellen Veränderungen, die E.K.I.R. 2030 anstrebt. Es wird das Konzept von Mixed Economy ausgeführt. Hier kommt es – vor allem in ländlichen

Kirchenkreisen – zu einer Milieuverengung durch die Verengung auf nur einen Gemeindetypen und in den Profildgemeinden zu einem Verlust, der sonst so angepriesenen, rheinischen Vielfalt. Durch die Umgemeindung unter Mitnahme der eigenen Kirchensteuern sollen die Mitglieder ihre Gemeinde frei wählen können. Wie soll das finanziell aufgehen?

- Wie finanzieren sich zielgruppenorientierte Gemeinden, die sich auf junge Menschen spezialisiert haben, die keine Kirchensteuern zahlen?
- Gibt es einen Ausgleich am Ende?

Wir wünschen uns hier Ansätze, die praktikabel sind, ohne diese Gemeindeformen gegen die Parochialgemeinden auszuspielen.

Dabei geht die Frage noch weiter, denn gerade unter jungen Menschen gibt es Mitglieder unserer Kirche, die über die landeskirchlichen Grenzen hinweg umgemeindet sind, weil sie beispielsweise in Bochum wohnen und studieren, aber weiterhin Jugendarbeit in ihrer Heimatgemeinde im Rheinland betreiben.

Bei den Veranstaltungen zu „Kirchenleitung im Gespräch“ wurde berichtet, die Kinder- und Jugendarbeit komme in dem Papier nicht vor, weil hier keine oder im Vergleich zu den anderen Herausforderungen nur geringe Problemlagen bestünden. Diese Annahme möchten wir gerne hinterfragen. Was ist mit Fachkräftemangel, gemeindepädagogischer Generalisierung, „Abwerbung“ in attraktivere Arbeitsgebiete und Ressourcenschwund bei Mitteln und Räumen bei steigenden Anforderungen und Herausforderungen? Und was ist mit den Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Weiter stellen wir uns die Frage, ob und wie die Projekte in E.K.I.R. 2030 auf die Kinder- und Jugendarbeit (und ihre gerade genannten Probleme) einwirken und gegebenenfalls sogar vergrößern, Stichwort Umgemeindung.

Insgesamt findet in E.K.I.R. 2030 eine gravierende Milieuverengung statt⁹. Wo wir im Rahmen unserer Arbeit zur Partizipation versuchen unsere Kirche eben nicht „nur“ mit Akademiker*innen zu füllen, da schafft E.K.I.R. 2030 durch seine Sprache und seine angestrebten Projekte es, diese Bemühungen unnötig erscheinen zu lassen. Denn wo bleiben die Kirchenmitglieder, ...

- die bei der Digitalisierung nicht mithalten können?
- deren geringe Kirchensteuerzahlungen bei einem Austritt nicht ins Gewicht fallen?
- die aufgrund ihres Alters nach Gewohntem suchen?
- oder die Angebote brauchen, die sie zu Fuß erreichen können?

Diese gerade angesprochenen Gruppen sind vor allem Kinder, Familien, Auszubildende, Studierende, alte Menschen und Menschen mit Behinderung. Die

⁹ E.K.I.R. 2030, S.9: Regionen bzw. Kirchenkreise bieten ein Konzert verschiedener Gemeindeformen und Orte. In jedem Kirchenkreis gibt es Schwerpunkte für Musik/Kultur, junge Menschen, diakonisches Handeln u. a..

Kirche, die E.K.I.R. 2030 beschreibt, scheint optimal für viel-verdienende Akademiker*innen zwischen 40 und 65 Jahren zu sein, die die Zeit und das Interesse haben, jeden Sonntagmorgen den Gottesdienst zu besuchen und gerne als Hobby in Gremien über die Auslegung der Bibel diskutieren¹⁰.

Immer wieder stellt sich beim Lesen von E.K.I.R. 2030 die große Frage: Wer soll das leisten? Es fehlt die vorangegangene Ressourcenabfrage. E.K.I.R. 2030 liest sich nicht so, als wäre es von Menschen geschrieben worden, die wissen, wie die Arbeit vor Ort wirklich abläuft. Die wissen, wie überlastet Pfarrer*innen, Presbyterien und Verwaltung wirklich sind. Es ist nicht abgefragt worden, was die echten Probleme sind, was wirklich gebraucht wird. Daneben fehlt der Wille, den Blick auf das zu lenken, was es schon gibt, was bereits im Sinne des Papiers umgesetzt wird und ob die vorgeschlagenen Projekte finanzierbar sind. Aus E.K.I.R. 2030 und aus den Veranstaltungen spricht der trotzige O-Ton von „wir wollen das jetzt so, wir setzen das jetzt um und Sie finden das bitte gut und machen mit“¹¹. Doch das wird nicht gehen. Finanziell wie vor allem personell scheint die Umsetzung utopisch. E.K.I.R. 2030 will die Verwaltung verschlanken,

- ¹⁰ **E.K.I.R. 2030 S.14:** Jeder Kirchenkreis entwickelt dazu ein Angebot mit verschiedenen profilierten Gemeinden für junge Menschen, Kultur/Musik, Diakonie, verschiedenen Frömmigkeitsprofilen u. a.
Erklärung: Insbesondere in ländlichen Kirchenkreisen setzt eine solche Unterteilung in Profilmgemeinden eine hohe Mobilität voraus, die insbesondere für Kinder- und Jugendliche, junge Eltern und Personen im hohen Alter nicht vorausgesetzt werden kann.
E.K.I.R. 2030 S.13: Die Mitglieder sollen sich frei in eine Gemeinde Ihrer Wahl „umgemeinden“ lassen können, auch in Personal-, Profil- oder neue Gemeindeformen, und dabei den Pro-Kopf-Anteil der Kirchensteuer in die neue Gemeinde mitnehmen können. Die Mitglieder werden so an der Steuerung der Finanzen beteiligt.
Erklärung: Junge Menschen mit einem geringeren Einkommen, Geringverdiener*innen, Nicht-beschäftigte und Rentner*innen haben, im Gegensatz zu 40-65-jährigen Akademiker*innen, durch geringe Kirchensteuerzahlungen in diesem Konzept einen geringen Einfluss auf die Profilbildung ihrer Gemeinde und Gemeinden, die sich diese Zielgruppen fokussieren stehen ohne Umlagesystem vor einem Finanzierungsproblem.
E.K.I.R. 2030 S.17: Ziel ist, dass alle kirchlichen Einrichtungen im Netz qualitativvoll präsent sind und kommunizieren.
Erklärung: Es gibt (Alters-)gruppen in unserer Kirche, die es nicht leisten können, sich so zu präsentieren, bzw. denen die digitale Kommunikation nicht leicht fällt. Dieses Problem trifft insbesondere auf Profilmgemeinden zu, in denen diese Gruppen hauptsächlich vertreten sind.
E.K.I.R. 2030 S.7: Unsere Gemeinden sind als geistliche, kreative Gemeinschaften attraktiv für engagierte Menschen vor Ort. Sie sind von Verwaltung entlastet, konzentriert auf strategische, inhaltliche Aufgaben.
Erklärung: Menschen, die sich in unseren Gremien mit einem Fokus auf die Organisation von Gemeinde, z.B. in Baufragen oder für die Kirchenmusik, engagieren, haben ebenso Anteil an unseren Gemeinden, wie Personen, denen die geistliche, inhaltliche Arbeit wichtig ist.
Weitere Erklärung: Diese Bezeichnung ist überspitzt! Die zuvor benannten Menschen, die nicht ausreichend Beachtung finden ausgenommen aus der Gruppe unserer Kirchenmitglieder, bleibt vor allem die genannte Altersgruppe übrig. Der hohen Relevanz der Gruppe der 20 - bis 40 - Jährigen, die in E.K.I.R. 2030 immer wieder betont wird, soll kein Abbruch getan werden, aber die vorgeschlagenen Projekte für diese Altersgruppe erscheinen nicht ausreichend.
- ¹¹ **E.K.I.R. 2030 S.20:** Die Maßnahmen bilden ein offenes Paket mit einer gemeinsamen Grundrichtung, das bewusst um weitere Projekte ergänzt werden kann und soll, gerade auch mit den vielen Projekten und laufenden Prozessen in Gemeinden, Kirchenkreisen und Einrichtungen.
E.K.I.R. 2030 S.20: Die Maßnahmen sollen Lust machen, in der Evangelischen Kirche im Rheinland auch in Zukunft zu arbeiten und als Kirche nach außen zu wirken. Entscheidend ist die Umsetzung, der „Zug zum Tor“, die Bereitschaft, Veränderungen wirklich umzusetzen und nicht nur zu diskutieren.
E.K.I.R. 2030 S. 20: Es soll daher kein neues Papier „verabschiedet“ und kein langer Diskussionsprozess inszeniert werden.
Landessynode 2022 Drucksache 1.3 - Positionspapier E.K.I.R. 2030 S.3: In dem Text werden daran anknüpfend 5 Felder benannt, in denen sich aktuelle Hauptaufgaben im Blick auf die Entwicklung der Kirche zeigen. Dabei geht es nicht um einen enzyklopädisch umfassenden Ansatz. Viele zentrale ethische Herausforderungen oder geistliche Aufgaben sind hier nicht erwähnt. Ebenso wenig werden alle kirchlichen Handlungsbereiche beschrieben. Daher trifft eine „Lückenexegese“ (wie häufig kommt welcher Begriff vor und welcher fehlt) nicht das Anliegen des Papiers. Es geht vielmehr um Felder, in denen ein besonderes Handeln nach den Rückmeldungen von der Basis und den Erwartungen der Mitglieder notwendig ist.

während die Presbyterien gleichzeitig weniger Verwaltungsaufgaben machen sollen. Es gibt keine Aussagen dazu, was Leitungsorgane realistisch entlasten würde. Was genau soll denn wegfallen, was die Entlastung begünstigen würde? Verwaltungsaufgabe durch Strukturänderung oder Angebote und Inhalte, weil sie nicht mehr leistbar sind? Daneben fehlt E.K.I.R. 2030 die Nachwuchsförderung in allen Bereichen.

Aus dieser Ressourcenproblematik ergibt sich die folgende Forderung: Es müssen geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es den Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort ermöglicht die Projekte umzusetzen. Diese, vor allem strukturellen Rahmenbedingungen, müssen nicht auf Gemeindeebene geschaffen werden, sondern auf landeskirchlicher Ebene.

In diesem Sinne bedanken wir uns für die Zeit, die Sie eingesetzt haben, um diese Rückmeldung zu lesen. Wir hoffen, dass sie zu Diskussionen anregt, dass wir den Blick weiten konnten. Weiter hoffen wir, dass sich auf der Landessynode 2022 und darüber hinaus die Möglichkeit ergeben wird über E.K.I.R. 2030 zu diskutieren, auch, wenn es nicht explizit gewünscht wird. Denn wir sind sicher, dass wir gemeinsam viel Positives bewirken können, wenn wir bereit sind miteinander zu sprechen und so die beste Lösung für unsere Kirche zu finden.

Der Vorstand der Evangelischen Jugend im Rheinland im 09.01.2022

Ergänzung vom 16.01.2022:

Neben viel Zustimmung für das Papier, gab es auch die deutliche Kritik, dass Menschen die Auflistungen und Formulierungen des Papiers als Verletzung empfanden. Das nutzen wir für eine Klarstellung. Menschen zu verletzen ist keine Intention und tut uns, in den Fällen, in denen es vorgekommen ist, Leid. Uns ist bewusst, dass der Text mit Schärfe und Nachdruck arbeitet. Dabei geht es aber um Inhalte und nicht um Personen.

Natürlich sind die Kritikpunkte eine Konstruktion der Wahrnehmungen der EJR und können damit genauso fehlerhaft und unvollständig sein, wie die Inhalte des E.K.I.R. 2030 Textes. Die Rückmeldung ist in einem breiten Beteiligungsprozess der Mitglieder der EJR, innerhalb der demokratischen Strukturen, entstanden. Viele Beteiligte waren und sind von dem Vorgehen der Landeskirche rund um E.K.I.R. 2030 und die Zukunft unserer Landeskirche frustriert.

Zweck dieses Papiers ist, eine inhaltliche Diskussionsgrundlage zu schaffen um an den in E.K.I.R. 2030 festgestellten Problem- und Fragestellungen konstruktiv weiterzuarbeiten und gleichzeitig diesem Unmut Ausdruck zu verleihen.

Gezeichnet von den Vorsitzenden der Evangelischen Jugend im Rheinland:
Fiona Paulus und Jonas Einck (stellv.)

Und den Vorsitzenden, der vom Vorstand mit der Erarbeitung einer
Stellungnahme beauftragten Ausschüsse:

Friederike Epp, Vorsitzende des Ausschusses Jugendarbeit als Ehrenamt;
Finja Schult, Vorsitzende des Ausschusses Glaube und Leben